

# Kleiner Einblick in grossen Schatz

Stiftung Bündner Kunstsammlung bringt Werke aus dem Depot ans Licht

Die zweite Ausstellung im Jubiläumsjahr des Bündner Kunstvereins ermöglicht einen kleinen Einblick in die Sammelstätigkeit dieser vor hundert Jahren gegründeten Kultur fördernden Institution. So sind auch vier der ersten angekauften Bilder zu sehen, die den Grundstock des späteren Museumsbetriebes bildeten.

• VON CLAUDS-D. HAGENOW

Es gibt zurzeit viel zu entdecken im Kunstmuseum Chur. Die Ausstellung «Aus den Tiefen ans Licht» zeigt Unbekanntes und bislang Ungezeigtes, Modernes und weniger Interessantes aus den Kellern und Mappen der Stiftung Bündner Kunstsammlung. Von den in 100 Jahren etwa 3000 zusammengetragenen Gemälden, Zeichnungen und Skulpturen und noch einmal mindestens ebenso vielen Druckgrafiken sind in der Villa Planta meist nur rund 240 Werke ständig präsent. Für die kommenden acht Wochen sind noch weitere 65 Exponate ans Tages- bzw. unter Kunstlicht geholt worden. Die Auswahl reicht von kleinen Rembrandt-Radierungen, entstanden in der Mitte des 17. Jahrhunderts, bis zu Beispielen des zeitgenössischen Bündner Kunstschaffens, die erst in den letzten Jahren in die Depots der kantonalen Sammelstelle gelangt sind.

Der erste Blick fällt auf Monumentales. Not Vital bewirft Metallplatten mit feuchten Materialien und schafft auf diese Weise die Voraussetzung für eine Reihe von quadratischen Druckvorlagen. Zwölf dieser grossformatigen, farbigen Klecksbilder erzeugen einen wirkungsvollen Kontrast zu Giovanni Giacomettis Wand füllendem Ölgemälde «Steinträgerinnen im Bergell», welches der Künstler 1902 dem damals noch jungen Bündner Kunstverein geschenkt hatte. Daneben lehnen wie überdimensionale Tabakblätter vier über fünf Meter lange, braune, zerknitterte, steife Papierstreifen aus dem Jahre 1972 von Corsin Fontana an der Museumswand.

Während Giacomettis «Steinträgerinnen» üppig im Sommerlicht (und Schatten) des Bündner Südtales schwebt, beschreibt Varlin gegenüber auf fast ebenso grosser Fläche mit weit weniger Farben ein garstiges Winterwetter in Bondo. Dieses 1973 in braunschwarzen Tönen gemalte Bild kommuniziert nicht nur mit Giacomet-



Aus den Tiefen ans Licht zurückgeholt: Das Bündner Kunstmuseum in Chur zeigt Werke, die bislang in den Kellern und Depots der Kunstsammlung schlummerten.

Bild Peter De Jong

is in Bezug auf die gegensätzlichen Jahreszeiten an fast gleichem Ort und unterschiedlicher Manier entstandenen Darstellung, sondern auch mit Fontanas innerhalb von gut zwei Generationen völlig gewandelten Ausdrucksmitteln.

Im «Rücken» von Varlins Spätwerk sind zwei mit bunten Wollfäden gespickte Malereien Ernst Ludwig Kirchners zu finden. Diese beiden restaurierten Entwürfe für Wandteppiche stammen aus der Hinterlassenschaft der Weberin Lise Gujer, welche erst 30 Jahre nach deren Tod im Rätischen Museum geöffnet werden durfte. Von dort gelangten sie 1998 als Schenkung direkt in die Bündner Sammlung.

## Kopien und Originale

Im Untergeschoss begegnen sich skulpturale Nachbildungen von Michelangelo «David» und Gian Bolognas «Mercur» aus Marmor und Bronze effektiv mit einer Videokopie. Das mehr als unterhaltsame Produkt der Fernsehkünstler Peter Fischli und David Weiss mit dem Titel «Der Lauf der Dinge» stammt aus dem Jahr 1987 und

erregte bereits auf der Kasseler «Dokumenta 8» einiges Aufsehen. Die amüsant gefilmte Verkettung von pyrotechnischen und anderen mechanischen «Unfällen» zieht jetzt auch in Chur die Aufmerksamkeit der Museumsbesucher in seinen Bann. Daneben erscheinen die zum Ende des 19. Jahrhunderts überschwinglich aus Alabaster geformten Bürgerphantasien von «geraubten Sabinerinnen» für heutige Betrachter etwas fade.

In unmittelbarer Nachbarschaft wirkt Erica Pedretis wie aus Wachs geformter Flügel schwebend über einem metallenen Unikum von Kurt Sigris (beides aus den Achtzigerjahren des 20. Jahrhunderts) wie ein übrig gebliebenes Bruchstück aus längst vergangener Zeit. Schräg gegenüber Lenz Klotz mit einem ungewöhnlichen blauen Bild, das zusammen mit Ursina Vinzens «Rot-Blau» an die Fünfziger- und Sechzigerjahre, einer Zeit der überbordenden Produktion abstrakter Malerei, erinnert.

Zwei Radierungen aus dem 18. Jahrhundert von Giovanni Battista Piranesi bestechen im Treppenbereich durch handwerkliche Präzision und

Detailverliebtheit. Auch die etwa 100 Jahre früher entstandenen Drucke von Rembrandt van Ryn oder Stefano della Bella haben nichts von ihrer stimmungsvollen Atmosphäre eingebüsst. Sie sprechen den Betrachtenden auch heute noch an.

## Platzmangel beklagt

Kurator Beat Stutzer beklagte sich bei der Eröffnungsrede an der Vernissage über den «verschärften» Platzmangel in der Villa Planta. Tatsächlich macht die Betrachtung dieser kleinen Auswahl der sonst im Dunkel des Depots lagernden Kunstwerke neugierig auf mehr. Wie wäre es, wenn die permanente Ausstellung für einige Zeit pausiert und stattdessen das ganze Haus für das bisher Ungezeigte Raum und Licht böte? Der Anlass «100 Jahre Bündner Kunstverein» hätte eine solche Anstrengung verdient.

«Aus den Tiefen ans Licht», Werke der Bündner Kunstsammlung, zu sehen bis 4. Juni im Bündner Kunstmuseum Chur. Geöffnet Dienstag bis Sonntag, 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr, Donnerstag bis 20 Uhr. Karfreitag, Ostersonntag, Auffahrt und Pfingstsonntag geschlossen. Oster- und Pfingstmontag geöffnet.

## KONZERTKRITIK

### Den Mut zum Jazz belohnt

• VON OLIVIER BERGER

Hilfe, Jazz! Angestaubte Herren fröhliche New-Orleans-Standards dudeln. Oder hornbebrillte Studenten, die während zweier Stunden jegliche Harmonie meisterhaft vermeiden. Und das alles für ein verknobtes Publikum in schwarzen Rollkragenpullovern. Hilfe, Jazz!

Alles falsch. Zwar droht der Jazz zwischen Recycling und Kopflastigkeit in der elitären Bedeutungslosigkeit zu versinken. Ganz ist die Mutter aller populären Musik aber noch nicht verloren, weil es noch immer die eine oder andere Formation gibt, die abseits ausgetretener Pfade und dogmatischer Tonlehre für Erneuerung sorgt. Leider bleiben diese Trouvaillen, wie sie auch der Jazz-Club Chur gelegentlich auf die Bühne bringt, meist einem kleinen Zirkel Eingeweihter vorbehalten. Umso erfreulicher daher, wenn ein Veranstalter den Mut zum Jazz hat, der sonst ein eher jugendliches, pop-orientiertes Publikum anzieht. Wie zum Beispiel der «Safari Beat Club» in Chur, der am Sonntag mit der einheimischen Schnoz Group und dem New York Ska-Jazz Ensemble gleich zwei Formationen präsentierte.

Das Doppelkonzert im «Safari» zeigte nicht nur Laien, sondern auch eingefleischten Jazz-Fans mögliche Perspektiven für die Zukunft auf, vielleicht gerade weil die beiden Bands völlig unterschiedlichen Stilrichtungen frönen. Die Schnoz Group setzt auf Easy Listening im allerbesten Sinne des Wortes, während das New York Ska-Jazz Ensemble einen Mix aus Jazz, Ska, Calypso und Reggae spielt, der durch die Ohren direkt in die Beine fährt. Gemeinsam waren beiden Bands die musikalische Perfektion, die absolute Beherrschung der Instrumente, das Gefühl für Rhythmus und Melodie, die Präzision. Kurzum: all das, was Jazz ausmacht und Lust macht auf mehr von dieser Musik. Das Doppelkonzert im «Safari» war in diesem Sinne beste Werbung für den Jazz und ein Beweis dazu, dass diese Musik noch lange nicht tot ist.

## Musikalischer Aufwind

Erfolg für Musikunterricht im Schanfigg

Der Verein für Musikunterricht im Schanfigg befindet sich im Aufwind. Dank seriöser Aufbauarbeit des Vorstandes hatten in den vergangenen Jahren zahlreiche Jugendliche aus dem Schanfigg die Möglichkeit, ein Instrument zu erlernen. An der kürzlich abgehaltenen Generalversammlung ist der Vorstand neu bestellt worden.

• VON CHRISTIAN JENNY

Seit der zweiten Hälfte der Neunzigerjahre haben jährlich über 80 Jugendliche aus den Schanfigger Talgemeinden in der Musikschule mitgemacht. Die zahlreichen Musiklehrerinnen und Musiklehrer verstanden es mit viel Einfühlungsvermögen, den Kindern das musikalische Rüstzeug zu vermitteln. Die Angebotspalette zum Erlernen eines Instruments ist vielseitig: Blockflöte, Gitarre, Klavier, Keyboards, Schwyzerörgeli, um nur einige zu nennen.

Der Instrumentalkurs wird frühestens ab der zweiten Primarschulklasse oder je nach Instrument später angeboten. Überdies wird ein Musikalischer Grundkurs angeboten (neu: Kindergarten ab zweitem Jahr bis und mit erster Primarschulklasse). Ziel des

Grundkurses ist vor allem, die natürliche Musikalität und die spontane Ausdrucksfähigkeit der Kinder zu erhalten. Unter behutsamer, kundiger Anleitung soll das Kind Erfahrungen in verschiedenen Bereichen der Musik sammeln: aufnehmend, wiedergebend, nachahmend und erfindend seine musikalischen Fähigkeiten entdecken und erlernen.

## Neuer Vorstand

Im Vorstand des Vereins für Musikunterricht im Schanfigg sind an der Generalversammlung personelle Umbesetzungen erfolgt. Präsidentin Theresese Casanova (St. Peter) hat nach langjähriger und prägender Musikschültätigkeit demissioniert. Als Nachfolgerin ist einstimmig die bisherige Aktuarin Susanna Caluori (Langwies) gewählt worden. Die neue Aktuarin heisst Cornelia Mattli (Langwies), und Kassier Paul Sprecher (Calfreisen) ist in seinem Amt bestätigt worden.

Wie die Schulleiterin Ursina Sprecher informierte, wird ab sofort Carlo Markoff in Castiel Saxophon unterrichten. Auch in diesem Jahr werden die Musikschüler die Gelegenheit haben, das Erlernete Eltern, Bekannten und Freunden näher zu bringen, nämlich bei einem Frühlingskonzert am 17. Juni in St. Peter und am Weihnachtskonzert am 25. November in Castiel.



Wird wieder für Lacher sorgen: Bartli Valär bringt einen neuen Tonträger heraus.

## Bartli Valär nimmt neue CD auf

so.- Bartli Valär alias Coni Allemann ist wieder unterwegs. Der «lustigste Prättigauer» gibt im Sommer eine neue CD heraus. Diese wird am Mittwoch, 12. April, um 20.30 Uhr im Hotel «Drei Könige» in Chur live aufgenommen.

«Bock uf Steinbock?» fragt sich das Bündner Phänomen bei der CD-Live-Aufnahme. Innerhalb eines halben Jahres avancierte der urhige Bergbauer aus dem Prättigau zu einer Kultfigur. Erscheinen wird die neue CD voraussichtlich Mitte Juni. Ab August geht Bartli Valär dann mit einem neuen Programm auf Tournee.

## «Enfant terrible» historisch untersucht

Unter dem Titel «Politische Absichten im Zwielight» hat die Historikerin Christina Maranta an einem Vortrag in Chur Einblicke in das Leben von Johann von Salis-Soglio (1776–1855) gegeben. Dieser galt als einer der «führenden Konservativen» in der Bündner Geschichte.

«Das Urteil über Johann von Salis-Soglios politische Aktivitäten fällt ungewöhnlich hart aus», stellte die Historikerin Christina Maranta kürzlich an einem von der Historischen Gesellschaft von Graubünden (HGG) organisierten Vortrag in Chur fest. Unter dem Titel «Politische Absichten im Zwielight: Johann von Salis-Soglio (1776–1855), ein Verfechter der alten Ordnung», referierte sie im Anschluss an die Generalversammlung der HGG über die historische Figur, die als eine der führenden Konservativen der damaligen Schweiz galt.

Die Historikerin und Kantonsschullehrerin, welche ihre Lizenzarbeit über Salis-Soglio verfasste, hat im Staatsarchiv Graubünden in Chur einen rund 10 000 Dokumente umfassenden Nachlass der umstrittenen Figur bearbeitet und untersucht. Der Aristokrat, der als Feind der neuen Demokratie galt, ist bis heute «berühmt-

berüchtigt», sein Leben aber historisch gesehen wenig erforscht. Johann von Salis-Soglio sei gewissermassen das «Enfant terrible» der Bündner Geschichtsforschung, meinte Maranta, deren Lizenzarbeit im neuesten Jahrbuch der HGG abgedruckt wurde.

## Turbulente Zeiten

Die Zeit, in welcher der Adlige wirkte, gehört zu den turbulentesten Perioden der Bündner Geschichte. Der alte Freistaat wurde mit Gewalt aufgelöst, 1798 in die Helvetische Republik und 1803 als neuer Kanton in die Eidgenossenschaft eingegliedert. Bis zur Gründung der modernen Schweiz im Jahre 1848 lieferten sich sogenannte «Patrioten» und «Aristokraten» zum Teil heftige Kämpfe.

Wie gross der Einfluss von Johann von Salis-Soglio aber wirklich während dieser turbulenten Zeit nach der Französischen Revolution war, ist fraglich. Der 1776 in Chiavenna als Spross des einflussreichsten Bündner Familiengeschlechts geborene Salis zog 1785 nach England. Als 23-Jähriger kehrte er nach Graubünden zurück. Johann von Salis-Soglio setzte sich nach eigenen Angaben «für die gute Sache» ein und wollte die alte «rechtmässig und organisch gewachsene Ordnung» wieder herstellen. 1814 beteiligte er sich mit der reaktionären Partei an einem Staatsstreich gegen die damalige Bündner Regierung.